**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 15 (1925)

**Heft:** 1-3

**Rubrik:** Antworten und Nachträge = Réponses et suppléments

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

Bitrone bei Begräbnissen (s. 7, 83; 8, 44; 9, 35; 10, 45). — Die Sitte, den Sargbegleitern eine Zitrone in die Hand zu geben, wird auch für Darmstadt aus dem Ansang des 19. Jahrhunderts bezeugt von G. G. Gervinus in seinem "Leben" (Leipz. 1893) S. 13: "Aus anderen Beerdigungsställen, die ja leider sin meiner Families so häusig waren, erinnere ich mich wohl noch der schwarzen Männer und der Citronen, die ihnen verteilt wurden."

Ju "Freut cuch des Lebens" (13, 64; 14, 14). — 1. Ohne z. Z. konstrollieren zu können, ob sich das Zikat schon in Friedländers "Deutschem Lied" sindet, führe ich solgende Stellen aus Eichen dor fis "Uhnung und Gegenswart" (1811) an: Kap. 10: "Friedrich legte den Brief still wieder zusammen. Unwillkürlich summte ihm der Gassenhauer: "Freuet [so!] euch des Lebens u.s.w.", den Leontin gewöhnlich abzuleiern pflegte, wenn seine Schwester etwas nach ihrer Art Wiziges vorbrachte, durch den Kops." (Hesseiche Ausg. 4. Bd. S. 110). op. 21: "Sie durchstrichen darauf noch den andern Teil des Parkes, der auf die alltäglichste Art mit Trauerweiden, Baumgruppchen, Brücksten u.s.w. angefüllt war. Auch die üblichen Aushängstaseln mit Inschristen waren im Überfluß vorhanden . . . . Unsere Reisenden verweilten verwundert hin und wieder, und lasen unter anderem: "Bachsen, Blühen, Staubwerden." — Gleich daneben stand auf einer anderen Tasel die erste Strophe von: "Freuet euch des Lebens" u.s.w. nebst einigen andern Zoten." (Ebd. S. 229). E. H.

2. Im Novemberheft von "Velhagen und Klasings Monatsheften", 39. Jahrg. 3. Heft, S. 330 sf. sindet sich eine Plauderei von Eduard Korrodi unter dem Titel "Freut euch des Lebens. Sein Dichter und seine Melodie", in der auch einige Zeugnisse für die Verbreitung von Usteris Lied angesührt sind, die an dieser Stelle (Schweiz. Volkstunde 14, 14 f.) nicht erwähnt wurden. Frig Mohr, Basel.

Zum Gebrauch der Sense (14, 67). — Eingehende Bemerkungen zum Übergang von der Sichel zur Sense geben A. Pletscher, Sitten, Gebräuche und ländliches Leben im Dorse Schleitheim (S.-A. aus den Schriften des Bereins für Geschichte des Bodenses Heft 37), S. 27/8, und S. Meier im Archiv für Volkskunde 24, 99. 103. Nach Meier wurde im Freiamt bis in die 1860er Jahre das Getreide mit der Sichel geschnitten, nach Pletscher brachten in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts junge Männer, die im Thurgau gedient hatten, das Kornmähen auf. Als Grund gegen die Sense wird hauptssächlich die Heiligkeit der Brotsrucht hervorgehoben, die keine Verschleuderung von Körnern oder gar ganzer Garben gestatte. — Nach einer Angabe aus dem Wallis wird der ursprünglich nur auf Sichelarbeit (vgl. auch Jdiotikon VI 187) angewandte Ausdruck "schnide" mitunter auch vom Mähen des Korns gebraucht.

Eine Stelle in Jonas Breitensteins "Her Ehrli" (1863) läßt vermusten, daß im Baselland noch um die Mitte des 19. Jahrh. bei der Kornernte Sicheln gebraucht wurden. Sie sautet (2. Aufl. S. 129):

Wo men au gangen isch, hei d'Sichle gehlinglet im Chornfeld, Hei si d'Segese benglet und hei si gschnitten und bunde, . . . .

Schweizer Speisen (Schw. Aktoc. 14, 80). Luzerner Gästen zulieb servierte das Rüchenhaupt im Hotel Alpenklub, Muotatal, manchmal das Natio-

nalgericht der Luzerner: Birnenschniße mit Kartoffeln und, ich glaube, Speck. Bahrend des Beltkrieges tam diefes Gericht einmal der ganzen Mittagstafel zugute. Nach dem Effen kamen zwei griechische Herren zum Hotelier und wünschten Wiederholung dieses kulinarischen Genusses, mit dem Bemerken: "So etwas gutes haben wir noch nie gehabt". Nähere Auskunfte konnte erteilen: Berr Jost Indergand, Botelier, Amfteg. 3. Müller, Altdorf.

A propos de Grolla, Cópa (voir Folklore suisse, 1924, p. 18 et 41). Le mot français courant pour le gobelet en forme de petite coupe servant à goûter le vin est tâtevin; en patois lyonnais, et même dans la bourgeoisie, le terme ordinaire était simplement tâte; mon grand père Charles Fornier, d'origine dauphinoise, avait une très jolie tâte en argent, de la fin du XVIe siècle, ornée d'un décor circulaire de feuilles de vigne et de grappes. Mais il se pourrait que cette tâte fût d'origine bourguignonne.

En tout cas, je n'ai jamais vu de coupe de ce genre, d'argent ou de bois, en usage en Savoie; je demanderai pourtant à mes correspondants folkloristes s'ils en connaissent. Le fait est peu probable, parce que dans le Dictionnaire savoyard de Constantin et Désermaux, on ne trouve rien sous grolla, ni sous cópa; et qu'au mot tâtā, il est spécifié que l'acception lyonnaise de ce mot, dans le sens de petite tasse d'argent peu profonde, avec une anse, dont on se sert pour goûter le vin «n'a pas été relevée dans les parlers de la Savoie.» (Dict. Sav. p. 390.) A. VAN GENNEP.

# Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

"Buebe, Buebe, liebi Buebe". — Ich erinnere mich aus meiner Schulzeit an ben Anfang eines Liedchens, das ich gern ganz wissen möchte Können Sie mir dazu verhelfen? Es beginnt:

> Buebe, Buebe, liebi Buebe, fanget doch ta Sändel a, Lönd ihr nu die Große zangge, Aber ihr müend Fride ha. Du det i der säbe Chappe, bischt du nüd em President?

Dr. S. S. S.

Antwort. — Das Gedicht ist von G. Wolf, Pfarrer in Seuzach und fteht im "Ralender für Rinder auf das Jahr 1837." Herausgegeben von J. J. Bar, Lehrer. Vierter Jahrgang (Zürich bei Friedrich Schultheß) S. 55f. Die Anaben auf der Schlittbahn.

> (Von G. W.) (Mit einer Abbildung).

Bube! Bube! liebi Bube! fönd doch au kei Sändel a: lönd die große Mensche zangge, aber ihr müend Friede ha!

Du dert, - mit der schöne Chappe, - Bed der Ander an kei Stifel, g'hörst du au em President, chascht es du doch nüd verbüte, wenn au And'ri schlitte wend.

Mach' tei Fust, - nei, thu' di g'wahre, 's chont di g'reue suft derno; Menge, wo wott Alles meift're. hed sis Löhnli übercho.

nu e alti Müte uff, g'sehst, er fürcht di doch tei bige, wär' au ftarch gnug zumme Buff.